

Heimatgottesdienst.

Offenbarung des Johannes. 21,6 „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“.

Heute feiern wir den Gottesdienst, verbunden mit einer Erinnerung an die verlorene Heimat. Heute, wo Westeuropa eine Flut von Menschen auf der Suche nach ihrer neuen Heimat erlebt, werden sie in Polen nicht akzeptiert. Ich frage mich, was eine Heimat ist. Warum beten wir und suchen Antworten für diese Absicht? Millionen von Einwohnern des ehemaligen Ostpreußen wurden durch den Krieg und seine Folgen ihrer Heimat beraubt. Sie sind oft in einer dramatischen Lage. Damals wussten sie noch nicht, dass ihre Heimat vom Kommunismus, der Armut und von den aus Vilnius und Umgebung, aus der Ukraine vertriebenen Menschen verwüstet wird. Die Bewohner Ostpreußens wussten nicht, dass der Ort, an dem sie sich im Westen befinden würden, das Gelobte Land wird. Der Verlust unserer Heimat lässt uns andere Flüchtlinge und die Worte des Apostels Paulus verstehen: "Denn wir haben hier keinen festen Platz, aber wir suchen einen für die Zukunft."

Hier in Lüneburg gibt es einen besonderen Ort. Hier befindet sich das Ostpreußenmuseum. Hier suchen viele von euch auch den geistigen Trost. Hier ist der Pastor, der das Schicksal der Vertriebenen sehr gut kennt, Fryderyk Tegler, der seit vielen Jahren mein Mentor und enger Freund ist. Hier arbeitet der Verein Freunde Masurens und Frau Kerstin Harms. Da ich mit dem ehemaligen Rastenburg seit fast 25 Jahren verbunden bin, werde ich auch P. Hubert Hilgendorf, den Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft, erwähnen. Ich freue

mich auf die Anwesenheit vieler von Ihnen. Viele meiner Freunde und Bekannten sind heute hier.

Ich bin froh, dass ich nach ein paar Jahren zum zweiten Mal hier sein kann und mit Ihnen die Worte der Predigt sprechen kann. Zu Beginn hörten wir den Spruch des Jahres 2018.

Heute stehe ich als neu gewählter Bischof von Masuren vor Ihnen. Ein Land, das viele von euch so lieb und teuer finden.

In meiner Einleitung zum Amt machte ich eine Passage aus dem Evangelium zum Leitwort für meinen Dienst als Bischof: "Hab keine Angst, glaube nur". Der Vorsteher der Synagoge in Kafarnaum war wegen der schweren Krankheit seines Kindes verzweifelt. Als die Hausbesitzer ihm erzählten, dass seine Tochter bereits gestorben war, hatte er Angst davor, was ihm jetzt passieren würde, was mit seinem zukünftigen Leben ohne sie geschehen würde? Also warum musst du dir Sorgen um den Lehrer machen? Wenn Gott es ist, wie konnte er es dann zulassen? Er setzte seine Hoffnung auf Jesus. Und deshalb hört er eines der schönsten Worte der Bibel, das Wort der Verheißung zugleich: Hab keine Angst, glaube nur! Ich behandle dieses Wort sehr persönlich, aber ich möchte auch, dass es ein Wort der Ermutigung und des Trostes für uns alle wird, die wir so oft Angst oder Sorge um unsere Existenz, um unsere Gesundheit, um unsere Lieben, um die Zukunft, um das Schicksal unserer irdischen Heimat, um die Kirche erfahren. Möge dies das Wort sein, das auch die Zweifler oder Suchenden für sich selbst nehmen. Auch wenn wir nach Petrus sagen müssen: "Ich glaube dem Herrn, hilf meinem Unglauben." Auch wenn Christus der Auferstandene uns sagen muss, wie Thomas: "Und sei nicht ohne Glauben, sondern glaube." Der Glaube überwindet auch die Angst!

Unsere Heimat wird immer in unserem Herzen bleiben. Die Bibel unterrichtet uns, dass (Korinther 5,1), "denn wir wissen:

wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“.

D. Bonhoeffer, ein Zeuge, Märtyrer unserer Kirche, schrieb: "Manchmal verschwindet die Kirche. Es scheint uns, dass es seine Bedeutung verliert, seine Existenz bedroht zu sein scheint, es gibt Zweifel, Verfolgung, Mangel an Ressourcen, es schmälert die Gläubigen. Aber er wird nicht sterben. Er wird wieder da sein.“

Ich möchte, dass unsere Kirche ein lebendiges Zeugnis ist. Vor allem in Masuren, aber auch hier in Deutschland. Es wäre ein Spiegelbild der Liebe, die Gott uns schenken wird. Warum sollten wir einander lieben, uns selbst vergeben, uns eine Chance geben, reden? Weil wir eine Familie sind! Eine wunderbare Familie von Gottes Kindern. Die Sünder, die der Herr rechtfertigt. Hier in dieser oder in deiner Kirche, liebe Schwester und lieber Bruder, ist ein Ort für alle, auch für dich. Gott will dich trösten und führen, dich aufrichten. Er will uns zur Erlösung führen. Also hab keine Angst, glaube einfach!

Was kann unsere Kirche beleben? Unser Leben? Um den Glauben wiederzuerwecken? Christus der Herr sagt: "Ich werde den Durstigen frei von der Quelle des Lebens Wasser geben.“

Haben wir Durst? Abgesehen von den Quellen, aus denen das Wasser den Durst nicht stillen kann, sind die Tanks perforiert. Was wollen wir im spirituellen Bereich? Es genügt nicht zu sagen: Wir wollen Gott, wenn wir auch eine selektive Nächstenliebe haben, wenn wir die Liebe unserer Feinde vergessen, wenn wir keine anderen Gläubigen oder Ungläubigen dulden können.

Der heutige Mensch hat verschiedene Wünsche: ein Bedürfnis nach Liebe, Sinn, Erfüllung, Freude, Sinn zu finden. Wir haben

auch einen Wunsch nach Glauben, der manchmal unentdeckt bleibt, und dann wissen wir nicht, dass es das ist, was wir brauchen. Oder dieser Wunsch wurde in uns durch andere Wünsche unterdrückt, die im Moment wichtiger zu sein schienen. Eine ältere Frau ist durch Dehydrierung erkrankt, was nicht ungewöhnlich ist. Ich erinnere mich, dass sie sagte: Aber ich trinke nicht gern. Während der Arbeit und verschiedener Aufgaben lernte sie, wenig, zu wenig zu trinken. Obwohl ihr Körper also dramatisch Wasser brauchte, hatte sie keinen Durst. Es endete natürlich genauso, wie es enden musste. Es scheint uns oft, dass wir nicht aus dieser Quelle trinken müssen. Ein junger Mann aus meiner Gemeinde fragte, warum er nicht in die Kirche kommt? Er antwortete genauso wie diese Frau: Ich habe kein Bedürfnis. Brauchen wir wirklich keinen Gott?

Viele Christen verschiedener Konfessionen in Polen sind nominale Christen. Sie brauchen Gott nicht, außer an Sonntagen, Festen oder besonderen Anlässen. Tradition ist ja, aber ein ehrliches Leben ist nicht notwendig. Das ist genug für viele. Es ist so gut wie es ist. Das Leben ist so, Pater - sagen sie. Du musst dem Westen nachjagen, dem Geld nachjagen, dem Glück nachjagen. Nochmals: die Kirche ist ja, aber Gott dankt Ihnen in seinem täglichen Leben nicht. Immerhin habe ich alles. Ich habe einen Job, eine Familie. Es hätte besser sein können, aber in der Tat ist es in Ordnung. Ich brauche nichts.

Vielleicht ist das unsere Aussage? So schwach, dass wir nicht in der Lage sind, bei Menschen, die Gott in der Wüste des Lebens suchen, Begehren zu wecken. Ich habe viele Predigten über die Aussage gehört. Manchmal bei wichtigen Zeremonien. In der Zwischenzeit war das Zeugnis des Lebens leider weit entfernt von den damaligen Worten. Selektive

Beurteilung der Moral des Nächsten. Verstecken der Verletzungen jahrelang. Pflegen der Vorurteile. Eine schlechte Meinung über jemanden aufzubauen, den wir nicht mögen, den wir beneiden, dem wir nicht vergeben können. Mangel an Liebe.

Was ist unser Zeugnis abgesehen von Worten? Wird Christus, der Herr der Kirche, stolz auf uns sein, dass wir vergeben und uns mit dem Feind versöhnen konnten? Dass wir pro bono geholfen haben, nicht nur aus Profitgründen. Wir haben unsere egoistischen kurzfristigen Ziele unterstützt und nicht nur kritisiert. Weil wir überzeugt waren, weil wir dachten, dass wir ein Recht haben. Ein gutes äußeres Bild wird manchmal höher als ein Zeugnis des Glaubens bewertet. Während wir selbst große Werke bauen, sollten wir nicht die Bindungen zu anderen Menschen, unseren Nachbarn, den Schwächeren, den Ungerechten zerstören. Wenn wir es mit den Starken und Mächtigen zu tun haben, sollten wir nicht die kleinsten Brüder von Jesu vergessen.

Beim Christentum geht es nicht nur um Moral, Verbote und Gebote. Es ist auch nicht so, dass wir uns als Kirche zu sehr in der Politik engagieren, oder dass wir nicht genug bekommen. Beim Christentum geht es um Heilung. Diese Heilung ist das lebendige Wasser des Evangeliums.

Lasst uns den Geist ausgießen, wo nur der Buchstabe an der Macht ist. Lass die Liebe uns regieren, nicht die Macht der Herrschaft. Lass das unser Zeugnis sein.

Lasst uns das lebendige Wasser am Tisch des Herrn trinken und andere zur Quelle des Wortes Gottes führen. Um die Durstigen zu tränken. Um keine Angst mehr zu haben, um an den zu glauben, der das Wasser des Lebens und der Geber des Lebens ist, und die Rettung der Seele und die Hoffnung

der Welt, den Weg und die Wahrheit und das ewige Leben und die Auferstehung und das Heil ist.

Ein Zeugnis zu sein.

Eins der Lieder bringt uns solche Worte: "Sag nicht, Bruder, dass du nichts brauchst, denn manchmal wirst du bitter weinen - mein Herr, gib mir trinken!

(Johannes 4:14) " Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt".

Amen